

IBK-Ideenwerkstatt: Multifunktionale Landwirtschaft

15. Oktober 2014, 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Stärkung der länderübergreifenden Zusammenarbeit zur Förderung einer umweltschonenden, standortangepassten und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft und zur Sicherung der Biodiversität*

* Diese Aufgabenstellung entspricht im Wesentlichen den 2008 bzw. 2013 formulierten Umsetzungsmaßnahmen des IBK-Bodenseeleitbildes 2008. Originalformulierung siehe Seite 4.

Themenliste – Stand 18.8.2014:

Bei den Vorbesprechungen mit der AG Landwirtschaft und Umweltschutz der IBK-Kommission Umwelt und den bisherigen Gesprächen mit PartnerInnen aus dem Bodenseeraum wurden die unten angeführten Themenbereiche genannt.

Diese Liste wird aufgrund der eingehenden Anmeldungen und Ergänzungen laufend aktualisiert.

1. Aus- und Weiterbildung in den Bereichen der umweltschonenden, standortangepassten und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft

- Wissen zielgruppenentsprechend aufbereiten und zugänglich machen (Z.B. das aktuelle e-book Bildungsprojekt „Lehrmittelprojekt Biolandbau“ von Bio Suisse)
- Sicherung des fachlichen/handwerklichen Wissens in der Lebensmittelverarbeitung und –zubereitung – aber auch den gastgewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufen
- Einbeziehung der damit verbundenen Auswirkungen auf die regionale Wertschöpfungskreisläufe

2. Forschung in den Bereichen der umweltschonenden, standortangepassten und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft

- Wissenstransfer von aktuellen Forschungsergebnissen in die Regionen
- Formulieren von Forschungsfragen in den Regionen – „bottom up“-Ansatz
- Den Dialog zwischen den großen internationalen Forschungsprogrammen und den Knowhow-Bedürfnissen vor Ort und den Regionen fördern

3. Bewusstseinsbildung für regionale und nachhaltige Wertschöpfung, Stärkung des bewussten Einkaufs- und Ernährungsverhaltens

- Bewusstseinsbildung und „Konsumenten“-Information als Voraussetzung für die zivilgesellschaftliche Unterstützung von Entwicklungsstrategien in der Land- und Lebensmittelwirtschaft;
- Maßnahmen zur Stärkung eines bewussten Einkaufs- und Ernährungsverhaltens, der Ernährungskompetenz und der hauswirtschaftlichen Kompetenz

Dazu könnten auch folgende Punkte passen:

- Langfristige Kooperationen mit MedienpartnerInnen – ORF, BR, SWR, SRG, Radio Liechtenstein, Regionalzeitungen, ...
- Kommunikation in der Landwirtschaft und Lebensmittelbranche:
Verbrauchererwartungen versus Werbeidylle versus Landwirtschaftliche Produktionsrealität

Die Themen 3 (Regionalvermarktung), 4 (Nachhaltiger Fleischkonsum und artgerechte Tierhaltung) werden in eine Gruppe zusammengefasst werden, die Themen CSA, gemeinsam Landwirtschaften & Gärtnern erhalten ein eignes Feld:

4. Regionalvermarktung: Labeling (Markenbildung), Qualitätsstandards, Marketing/PR, ...)

- Wie können sich Regionalmarken profilieren?
- Wie gelingt es z.B., das Qualitätsmerkmal „gentechnikfrei hergestellt bzw. produziert“ wirkungsvoll zu kommunizieren (Kunden, ...)?
- Wie kann die regionale Land- und Lebensmittelwirtschaft von einem zunehmend sensibleren Kundenverhalten profitieren? Z.B. Nachhaltiger Fleischkonsum und artgerechte Tierhaltung
-

5. Stärkung der vertikalen Wertschöpfungsketten: Landwirtschaft – Verarbeitung – Handel – Kunden

- Wie erreichen wir win-win Modelle für alle Beteiligten?
Erfahrungen mit der Vertragslandwirtschaft, Erzeugergemeinschaften usw.
- Preisbildung aus Sicht der Landwirtschaft und der folgenden Verarbeitungs- und Vertriebspartner - „Mehrwert-Ansatz“

6. Neue Wege in der Kooperation Bauern/Bäuerinnen – Kunden/Kundinnen: CSA, gemeinsam Gärtnern & Landwirtschaften, urban gardening, ...

Ein Thema mit viel Innovationspotential, bunt und unkonventionell, oft mit großem Tiefgang und Ausdruck einer ganzen Lebenshaltung – und immer anspruchsvoll im sozialen Prozess.

Was zeigen diese Initiativen? Was brauchen, was wünschen sie? Was kann „die Landwirtschaft“ und „die Gesellschaft“ von ihnen lernen? Was macht Sinn, es länderübergreifend zu bewegen?

7. Sicherung der Voraussetzungen für eine ökologische und gentechnikfreie Produktion von Saatgut und Lebensmitteln sowie der damit verbundenen Standortvorteile

- Im Bodenseeleitbild 2008 und dem dazugehörigen Maßnahmenplan ist dieser Punkt artikulierter Teil des Ziel- und Maßnahmenkataloges. In der Schweiz läuft das Moratorium 2017 aus. Wie geht es dann weiter – mit Koexistenzregeln? Ist Koexistenz überhaupt möglich?
- Welchen Einfluss haben die neuen EU-Selbstbestimmungsregelungen bez. GVO für die Länder des Bodenseeraumes? Was heißt dies für die Arbeit der Gentechnikfrei-Initiativen und die gentechnikfreien Regionen?
- Welchen Sinn hat eine GVO-freie EUREGIO Bodensee? Für welche Ziele steht sie und welche Inhalte können hier mitkommuniziert werden? Wo liegen die Prioritäten in der regionalen und länderübergreifenden Zusammenarbeit? Wie kommt es zu guten Synergien?

8. Regionale Verfügbarkeit von standortangepasstem Saatgut; Gezielte Stärkung der standortbezogene Saatgutzüchtung und –vermehrung im (erweiterten) Bodenseeraum

- Ökologische Pflanzenzüchtung als Unique Selling Proposition (Alleinstellungsmerkmal) des Bodensee-Raums?

9. Erfahrungsaustausch „Regionale Eiweißfuttermittelstrategien“

10. Sicherung der Biodiversität, Greening-Maßnahmen, Landwirtschaft & Naturschutz

politische Zielsetzungen, Diskurs mit den Beteiligten und regionale Umsetzungskonzepte

- Einführung von Umweltkomponenten bei der EU-Agrarförderung ab 2014 (Greening)
Wie gestalten die einzelnen Länder die „2. Säule der Agrarförderung“?
- Spannungsfeld Produzierende Landwirtschaft und Naturschutz – Wege zur konstruktiven Zusammenarbeit
- Erhalt und Bewirtschaftung von Schutzgebieten und die Rolle der Landwirtschaft

11. Bienen- und insektenfreundliche Pflege und Bewirtschaftung der Kulturlandschaft

Ausgehend von der Initiative Blühende Landschaft im Jahre 2003 sind in den letzten 11 Jahren allein im deutschsprachigen Raum an die 40 regionale und lokale Netzwerke zur bienen- und insektenfreundlichen Pflege, Gestaltung und Bewirtschaftung der Kulturlandschaft entstanden.

So sind auch starke Initiativen rund um den Bodensee entstanden: Netzwerk blühender Bodensee, Netzwerk blühendes Wangen, Netzwerk blühendes Allgäu, Netzwerk blühendes Vorarlberg usw. Charakteristisch für all diese Initiativen sind: die Einladung möglichst vieler Menschen und Gruppen, sich dieses Themas anzunehmen, die damit verbundene breite Bewusstseinsbildung, die aktive Umsetzung in Form von Informations- und Bildungsveranstaltungen sowie durch konkrete Pilotprojekte.

Dort, wo es zu Synergien zwischen zivilgesellschaftlichem Engagement und der öffentlichen Hand oder der Wirtschaft kommt, entstehen besonders starke Synergien. Z.B. im Vernetzungsprojekt

Kulturland des Kantons Thurgau - in Begleitung durch die Landwirtschaftsschule Arenenberg, das Kooperationsprojekt Bodenseestiftung – Erwerbsobstbau Bodensee – REWE, die Zusammenarbeit Bodensee Akademie mit dem Landesprogramm Naturvielfalt in der Gemeinde oder noch einmal ein anderer Zugang: die Initiative der Allgäuer FlowerBauern, ein bemerkenswertes Kooperationsprojekt aus dem Bereich der Agrarenergie.

Bei dieser Ideenwerkstatt sollen Sinn und die Möglichkeiten der länderübergreifenden Zusammenarbeit erörtert und konkretisiert werden.

12. Umsetzung der EU- und Schweizer Aktionspläne zur Reduktion des Pestizideinsatzes.

Die Rückstandsproblematik nimmt u.a. bei den Gewässern dramatische Züge an. In der Schweiz werden durchschnittlich 40 Pestizide in Fließgewässern nachgewiesen, die teilweise deutlich über den Grenzwerten. Siehe: <http://www.eawaq.ch/medien/bulletin/20140305/index?print=1>

Wie werden diese Aktionspläne im Bodenseeraum umgesetzt? Welche Haltung nimmt die Int. Gewässerschutzkommission Bodensee dazu ein? Was heißt das für die Landwirtschaft?

→ *Bezug zur standortangepassten Pflanzenzüchtung.*

→ *Bezug zum Themenfeld 10 und 11;*

13. Sorgsamer Umgang mit der Ressource Boden; Sicherstellung von landwirtschaftlich nutzbaren Flächen, ...

In Österreich wird täglich ein Bauernhof mit einer Fläche von ca.22,4 ha verbaut. Dies sind pro Jahr 8.200 ha. In den vergangenen 60 Jahren wurden rund 300.000 ha Böden versiegelt. Das entspricht mehr als der Größe der Ackerfläche Oberösterreichs.

1950 standen in Österreich noch 2400 m² Ackerfläche pro Kopf zur Verfügung – heute sind es nur noch 1600 m². Quelle: www.hagel.at/

- Erhaltung und Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit
- Kriterienkatalog für Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen
- Lenkungsinstrument Flächenwidmungspläne

14. Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel, Agrarenergie (zB. Alternativen zum Energiemais, ...), ...

15. Kreislaufwirtschaft als Grundlage für Leistungsabgeltungen

- Kriterienkatalog
Energieverbrauch, Kraftfuttereinsatz, Bodenbindung/Weidehaltung, Biodiversität/Kulturlandschaftspflege, Medikamenteneinsatz;
- Kennzahlen – Hoftor-Bilanz, CO₂-Bilanz, ...

16. Sicherung und weiterer Ausbau der ökologischen bzw. biologischen Landwirtschaft;

Erhöhung der Nachfrage und des Absatzes von biologischen Lebensmitteln regionaler Herkunft; Qualitätssicherung und Kontrollwesen mit Augenmaß; innere und äußere Geschlossenheit der Bio-Verbände

Die verstärkte Erzeugung von ökologischen Lebensmittel und die gesteigerte Nachfrage sind in den Ländern der Bodenseeregion erklärte Ziele der Agrarpolitik. Was heißt das für die Bio-Verbände und deren Organisation? Wie fügen sich diese Ziele mit den Interessen und Servicestrukturen der produktionsintensiven Landwirtschaft? Wie kommt es zu guten Synergien, zu win-win-Modellen? Was können die Bio-Verbände aus den bisherigen Entwicklungswegen voneinander lernen?

17. Ernährungssouveränität; Stärkung des Selbstversorgungsgrades und der Resilienz (d.h. die Fähigkeit auftretende Störungen, Veränderungen auszugleichen, aufzufangen)

Welche Zielvorstellungen, welche konkreten Umsetzungsstrategien gibt es in den einzelnen Ländern um den Bodensee?

Wir laden Sie herzlich ein,

bereits im Vorfeld der Ideenwerkstatt, Ihre Anliegen zu jenen Themen zu formulieren, die Sie dann am 15.10 bearbeiten und weiter bewegen wollen bzw. auch noch zusätzliche Themen einzubringen (bis zum 26.9.14). Je konkreter das Anliegen formuliert ist, desto leichter finden sich PartnerInnen für eine gemeinsame Bearbeitung.

Die Nennung von Themen, Anliegen, weitere Angaben (Literatur, Links, Knowhow-TrägerInnen, ...) erfolgt entweder mit der Anmeldung über <http://www.bodenseekonferenz.org/landwirtschaft> oder (nach erfolgter Anmeldung) per mail an <mailto:office@bodenseeakademie.at>

Die Themenbearbeitung bei der Ideenwerkstatt erfolgt nach dem Chairman-Prinzip: Die Mitwirkenden entscheiden selbst, welche Themen sie bearbeiten und „alimentieren“ wollen.

Stand 18.8.2014, Ernst Schwald, Bodensee Akademie

Anhang

Auszug, Maßnahmenkatalog zur Umsetzung des IBK-Bodenseeleitbildes 2008,

2. Aktualisierung vom Dez. 2013:

- U.3.03 „**Unterstützung gemeinsamer Anstrengungen zur Förderung einer umweltschonenden, standortangepassten und nachhaltigen Landwirtschaft und zur Sicherung der Biodiversität,** soweit ein weiterer Koordinierungsbedarf der Länder formuliert wird.“ und
- U.3.04: „**Verbesserung der Voraussetzungen für eine biologische und gentechnikfreie Produktion von Nahrungsmitteln und Saatgut,** soweit ein weiterer Koordinierungsbedarf der Länder formuliert wird“

Das Leitbild der IBK für den Bodenseeraum

Quelle: <http://www.bodenseekonferenz.org/20544/Leitbild/index.aspx>

„Am 27. Juni 2008 unterzeichneten die Regierungschefs das Leitbild der IBK für den Bodenseeraum. Es setzt gemeinsame Entwicklungsziele und ist geprägt von den Ideen der gemeinsamen Verantwortung, der konstruktiven Zusammenarbeit und den Grundsätzen nachhaltiger Entwicklung und Subsidiarität. Das Leitbild richtet sich in erster Linie an die Regierungen der IBK-Mitglieder und weiter empfehlend an Parlamente, Kommunen, Verbände, weitere Verantwortungsträger im Bodenseeraum sowie deren Zusammenschlüsse.

Die Umsetzung des Leitbilds wird anhand eines Maßnahmenkatalogs sichergestellt. Dieser wird regelmäßig aktualisiert und ist Grundlage für die Arbeit der sieben Fachkommissionen der IBK.“

Downloads: [Leitbild IBK \(2,4MB\)](#)

[Maßnahmenkatalog 06.12.2013 \(218 KB\)](#)